

Dirk Friedrich (Hg.)

Die traurige Verwandlung von
Lissabon in Schutt und Asche

Das Erdbeben von 1755 in zeitgenössischen Berichten

minifanal.de

Dirk Friedrich (Hg.):
Die traurige Verwandlung von Lissabon in Schutt und Asche
Das Erdbeben von 1755 in zeitgenössischen Berichten

ISBN 978-3-95421-076-3

2., durchgesehene Auflage 2015

Die 1. Auflage erschien bis 2015 in einem kleineren Format unter der ISBN 978-3-95421-015-2. Die nun vorliegende durchgesehene Neuauflage ist – abgesehen von der veränderten Seitenzählung aufgrund des geänderten Formats – inhaltlich nicht verändert. Sie wurde lediglich um die Bilder aus den Originalquellen ergänzt.

Verlag: minifanal

www.minifanal.de

© Dirk Friedrich
Dorfstr. 57a, 53125 Bonn
Alle Rechte vorbehalten

Covergestaltung: Marian Jaworski (marianjaworski.de)

Der Herausgeber ist Historiker, er lebt und schreibt in
Deutschland und Portugal.

Inhaltsverzeichnis

Vorwort.....	5
--------------	---

Die traurige Verwandlung von Lissabon in Schutt und Asche

Erstes Stück.....	9
Zweites Stück.....	18
Drittes Stück.....	32

Beschreibung des Erdbebens, welches Lissabon teils umgeworfen, teils sehr beschädigt hat

Erstes Stück.....	63
I. Geographische Beschreibung der Hauptstadt Lissabon.....	63
II. Von der Natur und Ursache eines Erdbebens.....	69
III. Ausführliche Nachrichten von dem Erdbeben zu Lissabon und in verschiedenen anderen Städten.....	72
Zweites Stück.....	89
I. Vermischte Betrachtungen über das Erdbeben vom ersten November 1755 in einem Sendschreiben an den Verfasser.....	90
II. Physikalisch Anmerkungen über das Erdbeben.....	99
III. Nachrichten von den Wirkungen des Erdbebens in der Stadt Lissabon.....	106
IV. Nachricht von den Wirkungen des Erdbebens, die man in verschiedenen anderen Städten verspürt hat.....	118
V. Über ein Schreiben aus Cadiz.....	131
Drittes Stück.....	133
I. Physikalische Betrachtungen über die Natur und Entstehungsart der Erdbeben.....	134
II. Über den gelinden Winter im Jahre 1756.....	142
III. Gedanken.....	145
IV. Fortsetzung einiger Nachrichten von Lissabon.....	148
V. Nachrichten von verschiedenen anderen Orten, wo sich das Erdbeben aufs Neue geäußert hat.....	151

Anhang

Das große Erdbeben von Lissabon – ein Augenzeugenbericht.....	159
Quellen- und Literaturverzeichnis.....	167

Vorwort

Am Vormittag des 1. November 1755 wurden Westeuropa und Nordafrika von einem heftigen Beben heimgesucht. Die Erschütterungen, die ihr Epizentrum vermutlich in der Straße von Gibraltar hatten, trafen besonders Marokko und Portugal. Speziell das Schicksal Lissabons, der in Portugal am heftigsten betroffenen Stadt, erregte größtes Aufsehen, war die portugiesische Hauptstadt doch eine europäische Metropole und ein internationales Handelszentrum.

Das Erdbeben äußerte sich in Lissabon in drei heftigen Stößen, von denen bereits der erste die größten Schäden anrichtete, und beinahe unzählbaren Nachbeben in den folgenden Tagen und Wochen. Eine gigantische Flutwelle brachte den nächsten Schrecken und zusätzliche Verwüstung in die Stadt. Und schließlich wurde Lissabon von tagelangen Bränden malträtiert, welche ihren Ursprung hauptsächlich in den Küchen der Wohnhäuser und den brennenden Kerzen der Kirchen hatten; teilweise wurden sie aber wohl auch von plündernden Banden gelegt, die durch die zerstörte Stadt zogen.

Die Stadt wurde zu über achtzig Prozent zerstört, die enormen Opferzahlen lassen sich nur schwer beziffern, man kann von ca. 30 000 Toten ausgehen. Der Königspalast, die Oper, bedeutende Kirchen und Klöster und weitere Prachtbauten wurden ebenso völlig zerstört wie der größte Teil der Wohn- und Geschäftshäuser.

Am 1. November feiert die katholische Kirche den Allerheiligentag, und auch deswegen waren an jenem Samstag im Jahr 1755 die Kirchen Lissabons vermutlich gefüllt bis auf den letzten Platz. Da die großen Gotteshäuser allesamt einstürzten, wurden viele tausend Gläubige allein von deren Trümmern erschlagen. Aber auch der Einsturz unzähliger anderer Gebäude aller Art wurde einer großen Menge Personen zum Verhängnis. Man kann zudem davon ausgehen, dass der Feiertag viele Leute aus der näheren Umgebung nach Lissabon gelockt hatte, welche ebenfalls in der Hauptstadt ihr Leben verloren.

Diese Ereignisse riefen nicht nur im sehr katholischen Portugal religiöse Fanatiker auf den Plan, die in dem Unglück die Strafe Gottes für die sündige Stadt zu erblicken glaubten. Es wird erzählt, auf die Klage eines kirchlichen Würdenträgers Lissabons, Gott habe die Sünder gestraft, soll ein Vertreter des Adels erwidert haben, dies sei zu bezweifeln, seien doch die Kirchen eingestürzt, während der Stadtteil Alfama mit seinen Bordellen und Prostituierten verschont geblieben sei.

Der Grund hierfür ist wohl in der Architektur und Bauweise zu finden. Die starr gemauerten normalerweise stabileren Gebäude der Innenstadt – Kirchen, Theater, Paläste usw. – wurden von den Erschütterungen umgestoßen, während die Häuser und Hütten der ärmeren Viertel oft auf einem Holzbau basierten, somit flexibler waren und den Wellen des Bebens standhielten. Daher wurde beim Wiederaufbau der Stadt später ebenfalls auf eine flexiblere und belastbarere Bauweise geachtet. Diese wurde zudem auf ihre Haltbarkeit getestet, etwa indem durch vorbeimarschierende Truppen Erschütterungen des Bodens simuliert wurden.

Verantwortlich für den Wiederaufbau der Stadt wie für die gesamte Bewältigung der Katastrophe war besonders Sebastião José de Carvalho e Melo. Dieser ist heute im Allgemeinen unter dem Namen Marquês de Pombal bekannt; den Titel bekam er aber erst 1769 verliehen. Am 1. November 1755 war die große Stunde von Carvalho e Melo gekommen. Das Zitat „Die Toten begraben, für die Lebenden sorgen“ als Antwort auf die Frage des Königs, was zu tun sei, wird (vielleicht fälschlicherweise) Pombal zugeschrieben. In Kürze jedoch organisierte er die Bergung der Leichen und die Bekämpfung der Feuer. Anschließend ließ er die Stadt vom Schutt befreien und beauftragte Architekten mit der Planung der Neubebauung der zerstörten Gebiete. Das Stadtzentrum wurde nun schachbrettartig angelegt, in Blöcke mit geraden breiten Straßen aufgeteilt und am Fluss wurde ein großer Platz (*Terreiro do Paço*) errichtet, der von den neuen Regierungsgebäuden und Wohnhäusern in einheitlichem Stil umgeben werden sollte. Lissabon wurde unter architektonischen Gesichtspunkten das Paradebeispiel einer Stadt der Aufklärung.

Bei den beiden für diese Sammlung zusammengestellten Quellen handelt es sich um Übersichten über die Ereignisse vom 1. November 1755 und den folgenden Tagen und Wochen. Zusammengetragen wurden die Informationen aus Zeitungsartikeln, Briefen, persönlichen Berichten usw., zeitgleich zu deren Erscheinen Ende 1755 und Anfang 1756. Die Nachfrage nach solchen Nachrichten war groß, ein Naturereignis dieses Ausmaßes weckte Neugier, wissenschaftliches Interesse, religiösen Eifer und ganz besonders Verunsicherung.

Die erste Quelle, *Die traurige Verwandlung von Lissabon in Schutt und Asche*, besteht aus drei Teilen; die ersten beiden sind 1755 erschienen, der dritte 1756. Erschienen sind sie in der Möllerschen Buchhandlung in Frankfurt

am Main, der Name des Autors wird nicht genannt, wir erfahren nur, die Schrift sei „entworfen von einer unparteiischen Feder“.

Im ersten Teil kündigt der Autor einleitend eine „nackte historische Erzählung“ an, insgesamt lässt sich ein der damaligen Zeit entsprechend seriöser Ansatz vermuten. Es folgt eine Beschreibung der Stadt Lissabon, wie sie vor dem Erdbeben war. Diese Beschreibung ist identisch mit einem entsprechenden Absatz über Lissabon in Anton Friedrich Büschings *Erdbeschreibung*¹. Dieses Werk ist ungefähr zeitgleich mit dem vorliegenden Schreiben erschienen. Der Geograph Büsching kommt also als Autor dieser Quelle infrage. Ebenso gut kann der Abschnitt aber auch schlicht übernommen worden sein. Der zweite Teil enthält neben Nachrichten vom Unglücksort eine Beschreibung der Inquisition. Diese fällt neutral, beinahe ein wenig verteidigend aus, was verwundert, ließen doch die im ersten Teil gewählten Worte über diese Einrichtung eine eher ablehnende Haltung vermuten, wenn von „Unglücklichen“ die Rede ist, „welche das Gericht des heiligen Amtes verdammt hat“.

Im dritten Teil stellt der Autor dann Nachrichten aus anderen Teilen der Welt zusammen und gibt einen kurzen Überblick über wissenschaftliche Meinungen zu dem Unglück. Die Schwankungen im Schreibstil lassen erahnen, dass einige dieser Meldungen wörtlich übernommen wurden.

Während der drei Teile gewinnt die Rolle Gottes in der angekündigten historischen Erzählung zunehmend an Gewicht. Der Verfasser gibt sich gar überzeugt, die Ursache des Erdbebens werde niemals erforscht werden können, denn: „Groß sind die Werke des Herrn“. Dieser Ausspruch befindet sich übrigens auch auf dem Titel einiger der späteren Ausgaben von Büschings *Erdbeschreibung*.

Auch die zweite Quelle, die *Beschreibung des Erdbebens, welches Lissabon teils umgeworfen, teils sehr beschädigt hat*, umfasst drei Teile. Diese sind sämtlich 1756 in Danzig erschienen, „zu finden bei Johann Christian Schuster“. Das ist der Buchhändler, der Autor bleibt uns also auch in diesem Falle unbekannt.

Der erste Teil beginnt mit der Beschreibung der portugiesischen Hauptstadt, wie sie vor dem Unglück war. Diese wurde im Dezember 1755 geschrieben. Es folgt eine physikalische Erklärung der Ereignisse, die einem heutigen Leser

1 Anton Friedrich Büschings neue Erdbeschreibung. Zweiter Teil, welcher Portugal, Spanien, Frankreich, Italien und Großbritannien enthält.

skurril erscheinen muss, aber die damals gängigen Theorien widerspiegelt. Anschließend beginnt die Berichterstattung von Lissabon und anderen Städten.

Der zweite Teil beginnt mit dem Abdruck eines an den Verfasser gesandten Briefs² mit religiös-philosophischen Betrachtungen. Es folgen erneute physikalische Anmerkungen, bevor weitere Nachrichten aus Lissabon und anderen Orten vorgestellt werden.

Im dritten Teil schließt der Autor seine *Beschreibung* mit zusätzlichen physikalischen Vermutungen, einer Mutmaßung über die Gründe des damaligen milden Winters und dessen Zusammenhang mit dem Beben vom 1. November, und einem „Gedanken“ überschriebenen Kapitel. Auch dies kann heute fremd erscheinen, es stellt aber doch den Versuch dar, unter anderem durch eine wissenschaftliche Auseinandersetzung mit den Ereignissen der nicht seltenen religiösen Hetze jener Tage entgegenzutreten. Zum Abschluss werden die letzten Meldungen über Lissabon und andere Städte aufgeführt. Auch in dieser Quelle sind die Nachrichten von den verschiedenen Städten offensichtlich häufig wörtlich übernommen.

Ergänzt werden die zeitgenössischen Schilderungen um einen im Anhang wiedergegebenen Augenzeugenbericht.

Die Quellen wurden für die vorliegende Sammlung aus der altdeutschen Schrift übertragen und besonders bezüglich Rechtschreibung und Zeichensetzung den heutigen Regeln angepasst. In einigen Fällen wurden veraltete Wörter durch heute gebräuchliche ersetzt. Fremdsprachige Wörter und (Orts-) Namen wurden, wenn möglich, ebenfalls der heute üblichen Schreibweise angepasst; Anmerkungen und Kommentare wurden in Fußnoten hinzugefügt. Zur Unterscheidung wurden die in den Originaldokumenten gemachten Anmerkungen mit einem Stern gekennzeichnet.

2 Der Verfasser war also zur Zeit des Erscheinens nicht unbekannt oder der Brief wurde ihm über den Buchhändler zugestellt.

Die traurige Verwandlung von Lissabon in Schutt und Asche

Erstes Stück

Lissabon, die Hauptstadt des Königreichs Portugal und die Residenz der portugiesischen Monarchen, ist von jeher den größten Staatsveränderungen unterworfen gewesen und auch schon einmal hat es die Veränderung der Natur erfahren müssen, da im Jahr 1531 unter der Regierung Johannes III., Emanuels Sohn, ein heftiges Erdbeben ihm mehr als dreihundert Häuser umstürzte und über tausend Menschen des Lebens beraubte; jedoch dieses war nur ein Schattenwerk gegen das Unglück, welches diese große und berühmte Handelsstadt in dem elften Monat des zu Ende eilenden 1755. Jahres auszustehen gehabt. Denn eine kurze Zeit von wenigen Minuten hat sie beinahe um allen ihren Glanz, um alle ihre Herrlichkeit gebracht. Sie ist nicht mehr, die sie sonst war, denn ein einziges Erdbeben hat dasjenige vernichtet, worauf so viele Könige unaussprechliche Schätze verwendet.

Man überlässt die Untersuchungen von dem Ursprunge und den Wirkungen der Erdbeben den Naturkündigern, welchen der erste Tag des verflossenen Monats November zum Nachdenken genügsame und betrübte Gelegenheiten gegeben. Sie mögen sich mit den Ursachen beschäftigen, warum an diesem Tag in dem heißen Süden sowohl als in dem kalten Norden sich gefährliche Sturmwinde und verderbliche Erdstöße geäußert; wir begnügen uns mit der nackten historischen Erzählung dieses außerordentlichen Naturwunders und wollen ohne einigen Vorbehalt davon so vieles entdecken wie uns bisher die Wahrheit zu Ohren gebracht.

Der erste November war demnach von dem Vater und Regierer der Natur zu einem unvergesslichen Tage bestimmt. Es stellte sich derselbe mit vieler Freundlichkeit ein, er hinterließ aber an unzähligen Orten traurige Denkmale seiner Feindschaft. Die Luft war den ganzen Morgen heiter und nirgends verriet sie Spuren von Wettern und Stürmen; jedoch um zehn Uhr ging die merklichste Veränderung der Natur vor; der Wind brauste in den Höhlen und Klüften der Erde, das Meer empörte sich, die Flüsse schwollen auf und die Fläche, welche wir bewohnen, erschütterte mit einer unerlebten Heftigkeit. Dieses große Phänomen spürten die Orte am meisten, welche an Flüssen liegen, die ihren Ursprung aus der See haben. Aus Mailand schrieb man kurz

darauf, dass sich um diese Zeit alle Leuchter in den Kirchen bewegten; aus andern Orten Welschlands¹ liefen die nämlichen Nachrichten ein; der Po- und Varafluss waren mit großer Gewalt ausgetreten und die hierdurch verursachten Überschwemmungen halten noch jetzt die Reisenden überall auf. Aus Cuxhaven und der Travemünde berichtete man gleichfalls, dass man um die nämliche Stunde Erderschütterung empfunden und dass die plötzlich empörte Flut mit der äußersten Heftigkeit die Schiffe von ihren Ankern gerissen und selbige hin und her getrieben. Die Briefe aus Großbritannien zeigten ein gleiches an und in allen englischen, schott- und irländischen Häfen hatte man nicht allein kleine Erdbeben, sondern auch den schnellsten Anwachs des Wassers wahrgenommen. Auch aus Spanien meldete man eben dieses, jedoch damals mit der tröstenden Beifuge, dass man hoffe, es werde nicht vielen Schaden getan haben. Selbst aus Schweden, Dänemark und Russland liefen die nämlichen Nachrichten ein, allein die klägliche war uns noch vorbehalten, und diese sollten wir aus Portugal empfangen.

Sie lief endlich ein, diese so schreckliche Zeitung, und die ersten erhielten wir über Paris, wohin sie der mit dem Leben davon gekommene französische Gesandte am portugiesischen Hofe durch einen Kurier berichtet. Jedermann erstaunte hierbei und geriet in ein schauerndes Entsetzen; gleichwohl hatte man noch einige Hoffnung, dass das Gerücht ein so unerhörtes Unglück vergrößert haben möchte; allein die Folge hat durch Briefe aus Spanien die Größe dieses Unfalls leider nur allzu sehr bekräftigt.

Um eben die Zeit, da man in oben erwähnten Landstrichen und Orten, das ist vormittags zwischen zehn und elf Uhr, Erdbeben verspürte, wurde Lissabon dermaßen erschüttert, dass gleich bei dem ersten Stoße die Häuser zitterten und Schaden erlitten; den Schrecken der Einwohner kann sich nur derjenige vorstellen, der selbst einmal in der gleichen Gefahr gewesen; es ward dieses allgemein, da die Erschütterungen anhielten und gleichsam ihre Heftigkeit verdoppelten. Hier stürzten nun die festesten Häuser und Paläste ein und unzählige Menschen wurden lebendig unter deren Ruinen begraben. Die Erschütterungen dauerten sieben Minuten lang, und in dieser Zeit war beinahe die Hälfte der Stadt in einen Steinhafen verwandelt. Die Einwohner der andern Hälfte würden sich vor ihren so elend umgekommenen Mitbürgern noch glücklich haben schätzen können, wenn nicht eine ausgebrochene Feuers-

1 Italien.

brunst ihnen die noch wenige Hoffnung zu ihrer Rettung entrissen hätte. Bei diesem neuen Unsterne dachte niemand mehr an die Erhaltung seiner Güter; das Leben war das einzige, welches man davonzubringen trachtete, und das Unglück war so schnell gekommen, dass ein jeder nur für sein eigenes, nicht aber für der Seinigen ihres sorgen konnte. Hier mussten Eltern ihre Kinder den wütenden Flammen preisgeben und dort eilten die Söhne und Töchter aus den Häusern ihrer Väter und ließen diese in denselben zurück, weil sie wohl sahen, dass die eigene Rettung die notwendigste war und weil sie wussten, dass der Mensch Gott die Erhaltung seines Lebens schuldig ist.

Der während dieses allgemeinen Jammers ungewöhnlich angewachsene Tagusfluss² vermehrte das Elend und die Gefahr, und die nicht ihr Grab unter dem Schutt und in der Asche der Paläste und Häuser fanden, wurden von den brausenden Wellen dieses Flusses verschlungen.

Dem geschicktesten Redner würde es an Worten fehlen, die Größe dieses Unglücksfalles gehörig auszudrücken, und der größte Schriftsteller wird nicht fähig sein, denselben so rührend, traurig und schrecklich zu beschreiben, wie er es wirklich gewesen. Genug, es ist derselbe so groß, dass noch die späteste Nachkommenschaft mit Entsetzen davon sprechen wird.

Der König, der in Lissabons Verfall einen kostbaren Stein aus seiner Krone verloren, befand sich zum Glück an diesem Tage, den Portugal in seinen Geschichten mit Blut bemerken wird, mit der königlichen Familie in dem unweit von der Hauptstadt gelegenen Belém. Allda äußerte sich das Erdbeben zwar auch, jedoch nicht mit einer solchen Wut wie zu Lissabon, und da der dortige Palast nur ein Stockwerk hoch ist und auch frei steht, würde die Gefahr auch nicht so groß gewesen sein.

2 Tago oder Tagus sind alte Bezeichnungen für den Tejo.